



Stadt Zürich
Schutz & Rettung

24h

Mitarbeitendenmagazin
von Schutz & Rettung Zürich

51. Ausgabe, Dezember 2021



Unwetter und Hochwasser: Ein Sturm fegt über Zürich
Wache West und Stadtarchiv werden Nachbarn
Aus- und Weiterbildung im digitalen Wandel



Unwetter. Mitte Juli fegte ein Gewittersturm über Zürich und richtete in gewissen Gebieten der Stadt enorme Schäden an. Wir zeigen in unserer Einsatzgeschichte auf, wie die Berufs- und Milizfeuerwehr, der Zivilschutz sowie die Einsatzleitzentrale (ELZ) gemeinsam diese schwierigen Tage bewältigten.



Unterhalt Zivilschutzanlagen. SRZ unterhält in der Stadt Zürich 172 Zivilschutzanlagen. Die Teams Werterhaltung Bau und Elektro der Abteilung Immobilien sorgen das ganze Jahr dafür, dass diese Anlagen jederzeit einsatzfähig sind und im Kriegsfall in Betrieb genommen werden können.



Porträt. Alexandra Schwarz empfängt uns bei sich zu Hause und gewährt einen kleinen Einblick in ihr Leben. Das Arbeiten in der Administration der Feuerpolizei sieht sie als Ausgleich zum Familienalltag.

Editorial / Agenda

3 Agenda

In Kürze

4–5 Vermischte SRZ-Meldungen

Im Einsatz

6–8 Ein Sturm fegt über Zürich

9 Vielen Dank!

Rund um SRZ

10 Wie schützt SRZ die Zürcher Bevölkerung vor Katastrophen und in Notlagen?

11 Berufsfeuerwehr Zürich: Nahe an der Bevölkerung

12–13 Wache West und Stadtarchiv werden Nachbarn

14 Wenn Notrufe nur 15 Sekunden dauern

15 7 Fragen an Swisscom-CEO Urs Schaeppi

Porträt

16–18 Alexandra Schwarz: Dreh- und Angelpunkt im Büro und zu Hause

Arbeiten bei SRZ

19 Personelles: Neueintritte, Pensionierungen, Jubiläen und Gradierungen

20–21 Lern- und Entwicklungsprozesse in der digitalen Arbeitswelt

Bilder und Geschichten

22 Impressionen

23 Ramona erzählt: Aber zuerst ein Spiel!

Titelbild: Unwetter in Zürich

Quelle: SRZ

Stürmische Zeiten

Und wieder ist ein Jahr vorbei – ein stürmisches, im wahrsten Sinne des Wortes. Die Natur schlug in der Stadt Zürich gleich zweimal zu: Mitte Januar bescherte uns Petrus innerhalb von 48 Stunden so viel Schnee wie seit fünfzehn Jahren nicht mehr. Nur ein paar Monate später, mitten im Sommer, war es ein Sturm, der über Nacht ganze Stadtteile verwüstete und ein Bild der Zerstörung hinterliess. Die Feuerwehr stand rund 24 Stunden im Dauereinsatz, um die Strassen frei zu räumen. Die vier Kompanien der Milizfeuerwehr und der Zivilschutz unterstützten die Berufsfeuerwehr und arbeiteten Hand in Hand zusammen. Auch die Calltakerinnen und Disponenten der Einsatzleitzentrale (ELZ), der Führungsstab sowie zahlreiche Mitarbeitende aus den Bereichen Kommunikation und Zentrale Dienste waren stark gefordert. Lesen Sie dazu mehr in unserer Einsatzgeschichte.

Stürmische Zeiten erleben wir auch wegen des Coronavirus. Nach wie vor ist es schwierig, grössere Veranstaltungen zu planen. Der geplante Anlass im Zürcher Hauptbahnhof zur Feier des 100-Jahre-Jubiläums der Berufsfeuerwehr wurde nach gründlichem Abwägen abgesagt. Wir haben bei Roland Bühler, Co-Leiter des Organisationskomitees, nachgefragt, wie das Jubiläum würdig gefeiert werden kann.

In der Rubrik «Rund um SRZ» geben wir Ihnen einen Ausblick auf die Wache West und die zukünftige Nachbarschaft mit dem Stadtarchiv. Ausserdem zeigen wir auf, wie die ELZ den Swisscom-Ausfall in der Nacht auf den 9. Juli bewältigte und welche Auswirkungen es hat, wenn Notrufe nicht mehr durchgestellt werden. Der CEO der Swisscom AG, Urs Schaeppi, besuchte die ELZ und stellte sich unseren Fragen. Lesen Sie das Interview mit ihm auf Seite 15.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Zeit und frohe Festtage.



Estelle Oppenheim
Chefredaktorin «24h»

Feedback: kommunikation.srz@zuerich.ch

Frohe Weihnachten



Jubiläumsjahr

Mit Feuer & Flamme
im Einsatz für Zürich



Auf der Internetseite stadt-zuerich.ch/srz-events finden Sie die aktuellen Informationen zu den einzelnen geplanten Events und zum Tag der offenen Tore in der Wache Süd.

Agenda 2021/22:

«Silvesterzauber light»	31. Dezember
Kader- und Offiziersanlass	7. März
Ostern	15. April – 18. April
Kadertag Front	20. April
Abschlussfeier HFRB	21. April
Sechseläuten	25. April
Tag der Arbeit	1. Mai
Auffahrt	26. Mai – 28. Mai

Lagebild gewinnt den «Leader Digital Award» 2021

Das integrierte Lagebild (ILB) ist in der Arbeit von SRZ fest verankert. Im Kernteam, bestehend aus den jeweiligen Leitern der Lagezentren der Stadtpolizei Zürich, der Kantonspolizei St. Gallen sowie von SRZ, wurde dieses Lagebild weiterentwickelt. Das Tool hat zum Ziel, die Informationen aller Blaulichtorganisationen der Schweiz zusammenzuführen und damit allen (dazu berechtigten) Personen verfügbar zu machen. Vor allem in Grosslagen verbessern und stärken die Daten die organisationsübergreifende Zusammenarbeit. Dieses weiterentwickelte Lagebild wurde am 7. September 2021 in St. Gallen bei den «Leader Digital Awards» in der Kategorie «Organisation» durch eine Jury auf den ersten Platz gewählt. Auf dem Weg dahin stach das Projekt 42 weitere innovative Einreichungen anderer Organisationen aus. Im Final setzte sich das ILB gegen sechs weitere Digitalisierungsprojekte durch.

Diese Argumente überzeugten die Jury besonders:

- Die Vorteile einer modernen digitalen Plattform wurden erkannt und werden aktiv genutzt.
- Das Produkt wurde bereits mehrfach weiterentwickelt und wird inzwischen von neun Blaulichtorganisationen genutzt.
- Das ILB konnte inzwischen 27 interessierte Blaulichtorganisationen für den nächsten grossen Entwicklungsschritt gewinnen und einer nationalen Trägerschaft übergeben werden.



Von links: Thomas Hauert (SRZ), Robin Breu (Kapo St. Gallen) und Reto Senn (Stapo ZH) freuen sich über den ersten Platz.

(Alle Personen sind geimpft, genesen oder getestet.)

- Mit dem ILB beweisen mehrere Organisationen der öffentlichen Verwaltung, dass auch sie die digitale Transformation aktiv beschreiten und fördern.

Für SRZ nahm Thomas Hauert, Teamleiter Lage/Führungsunterstützung, an der Preisverleihung in St. Gallen teil. Der Preis bestätigt der Projektleitung, auf dem richtigen Weg zu sein, und verleiht dem ILB weiteren Schub bei der Realisierung der Vision «Lageverbund Schweiz». ■

Seerettungsübung «Palstek»



Im Rahmen der gross angelegten Übung «Palstek», an der über 200 Einsatzkräfte teilnahmen, probte SRZ mit zahlreichen Blaulichtpartnern den Ernstfall auf dem Zürichsee. Gemäss Übungsanlage brach auf der MS Panta Rhei ein Feuer aus, das sich rasch auf dem Schiff ausbreitete. Aufgrund des simulierten Feuers und der starken Rauchentwicklung wurden zahlreiche Personen verletzt, wobei einige gar über Bord sprangen. Für die Rettungskräfte stellten die nicht alltäglichen Lösch- und Rettungsarbeiten auf dem Wasser eine besondere Herausforderung dar, die ein koordiniertes Vorgehen aller involvierten Partner erforderte. Dabei konnten die bestehenden Einsatzkonzepte überprüft und wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden. ■



Neue Schnelleinsatzgruppe Zivilschutz

Um die Einsatz- und Reaktionsfähigkeit des Zivilschutzes weiter zu verbessern, wird Anfang 2022 eine neu aufgestellte Ersteinsatzformation der Zivilschutzorganisation Zürich (ZSO) den Betrieb aufnehmen. Das künftige Einsatzspektrum der Schnelleinsatzgruppe Zivilschutz – kurz SEG – wird, neben Einsätzen im Rahmen des gesetzlichen Grundauftrags, auch die niederschwellige Unterstützung von Partnerorganisationen bei Gross- und Alltagsereignissen umfassen. Das Personal setzt sich aus motivierten Angehörigen des Zivilschutzes (AdZS) verschiedener Fachbereiche und Einheiten zusammen, die sich freiwillig erklärt haben, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen. Diese interdisziplinäre Ausrichtung soll die Fähigkeit der Einheit verbessern, auf unterschiedliche Einsatzszenarien reagieren zu können, sowie den Wissens- und Erfahrungstransfer innerhalb der ZSO unterstützen. Zudem soll die SEG als primäres Gefäss für die Erprobung neuer Verfahren und Einsatzmittel im Zivilschutz dienen.

Im Rahmen eines Wiederholungskurses im September 2021 wurde die Leistungs- und Einsatzfähigkeit der Einheit vor der Inbetriebnahme überprüft. Die AdZS mussten verschiedene Szenarien bewältigen, teils unter Einsatz erheblicher limitierter Ressourcen, und durchliefen ergänzende, fachübergreifende Ausbildungssequenzen. Zudem erhielten sie eine Grundlagenausbildung im Suchen und Orten verschütteter Personen durch die Rettungskette Schweiz und wurden in der Erstellung von provisorischen Hochwassersperren geschult. ■

Bild: Bettina Diel



Angehörige des Zivilschutzes proben anlässlich eines Wiederholungskurses am 26. Oktober den Ernstfall.

Atemschutzunfälle erfassen

Das CIRS (Critical Incident Reporting System) wurde um die beiden Unfallkategorien «Atemschutzunfall» und «Beinahe-Atemschutzunfall» erweitert und bietet dank einfacherer Meldung noch mehr Sicherheit! Ziel ist, dass alle Mitarbeitenden von SRZ Ereignisse melden – unabhängig davon, ob sie betroffen oder nur BeobachterInnen waren. Einsatz- und ÜbungsleiterInnen sind verpflichtet, Beobachtungen zu melden. Dies kann anonym per Post oder direkt im CIRS erfolgen. Für Rückfragen und Abklärungen ist es wünschenswert, dass die Meldenden sich per E-Mail oder CIRS an die Verantwortlichen für Atemschutzunfälle wenden und ihre Beobachtungen schildern. Dafür werden an verschiedenen Standorten von SRZ Aushänge mit einem QR-Code aufgehängt. Einfach scannen und eine E-Mail an srz.asu@zuerich.ch senden.

Fälle, die auch für andere Feuerwehren interessant sind, können anonymisiert auf verschiedenen Plattformen veröffentlicht werden. Damit nimmt SRZ eine Vorbildfunktion im Umgang mit Fehlern ein und hilft mit, die Sicherheit von Feuerwehrleuten zu verbessern.



SCAN ME

«Wasser marsch»!

Die Kompanie Süd der Milizfeuerwehr von SRZ übte Ende August mit der Jugendfeuerwehr auf dem Areal der Kibag-Gruppe in Wollishofen bei besten Bedingungen das Handwerk. Zum Programm gehörten Übungen mit Wasser, aber auch das Treppensteigen unter Atemschutz mit fünfzehn Kilogramm Zusatzgewicht auf dem Rücken. Die jungen Feuerwehrleute waren mit vollem Engagement und Freude bei der Sache.

SRZ ist stolz auf den Feuerwehrynachwuchs und bedankt sich bei der Kibag für die Trainingsmöglichkeit.



Bild: Bea Weinmann

Unwetter und Hochwasser

Ein Gewittersturm fegt über Zürich

Mitten in der Nacht fegte im Juli 2021 ein Gewittersturm über Zürich und richtete innert Minuten enorme Schäden an. In den folgenden Tagen spitzte sich die Hochwasserlage immer mehr zu. Verschiedene Bereiche von SRZ standen daher im Dauereinsatz.

Ab Mitte Juni dieses Jahres jagte ein Unwettereinsatz den nächsten. Die andauernden Gewitter und Regenfälle bestimmten das Tagesprogramm der Einsatzkräfte bereits seit mehreren Wochen, als sich für die Nacht vom 12. auf den 13. Juli ein heftiger Sturm abzuzeichnen begann. Die Einsatzleitzentrale (ELZ) von SRZ traf deshalb frühzeitig vorkehrende Massnahmen und sorgte für personelle Verstärkung. Zudem wurde vorsorglich der Unwetterstab aufgeboden.

Um 1.30 Uhr traf der Sturm mit Spitzenwerten von rund 150 km/h in Kombination mit Hagel und Regen auf Zürich. Dächer flogen auf die Strasse, Hauptverkehrsachsen wurden unbefahrbar, und Bäume knickten reihenweise in dieselbe Wurfrichtung um – typisch für einen sogenannten Downburst (starker Gewitterabwind). Besonders schwer traf es die westlichen und nördlichen Gebiete der Stadt Zürich. In der folgenden Stunde gingen in der ELZ über tausend Feuerwehrnotrufe ein. Der zuständige Pikett-offizier Feuerwehr und Zivilschutz (FWZS) wurde zum Führungsstab ins Tactical Operation Center (TOC) gerufen, von wo aus der Stab die Einsatzbewältigung steuerte.

«Überall lagen Bäume»

Die Feuerwehr traf für das prognostizierte Unwetter keine speziellen Vorbereitungen. «Es war nicht das erste Gewitter dieses Sommers», erzählt Jan Bauke, Ausbildungschef FWZS bei SRZ. Die Heftigkeit des Downburst erforderte in dieser Nacht aber das Aufgebot aller vier Milizkompanien der Stadt Zürich. Die ELZ stellte den Betrieb auf den Unwettermodus um, was bedeutet, dass alle Einsatzausdrucke betreffend Sturmschäden über das Einsatzleitsystem (ELS) per E-Mail oder System-Drucker in die vier Feuerwehrdepots übermittelt werden. Von dort aus disponierten die jeweiligen Einsatzleiter die Einsätze. Aufgrund der regionalen Häufung der Sturmschäden unterstützte die Kompanie Süd den Westen und die Kompanie Ost den Norden.

Vor Ort realisierten die Einsatzkräfte das Ausmass der Schäden. «Es sah teilweise aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen», erinnert sich Jan Bauke. So war zum Beispiel von der Triemlistrasse nichts mehr zu sehen – überall lagen nur noch Bäume. Weil das Einsatzaufkommen die Kapazität der Mittel deutlich überstieg und die Feuerwehr nicht alle Einsätze gleichzeitig bewältigen konnte, priorisierten sie die Einsätze nach Relevanz. «Erste Priorität hatten die Rettungsachsen der Stadt Zürich, die mussten wieder frei geräumt werden», erklärt Jan Bauke.

Verständnis schaffen mittels Kommunikation

Dass Einsätze in dieser Menge priorisiert werden, ist im Alltag der Feuerwehr eine Seltenheit. Deshalb informierte das Kommunikationsteam von SRZ die Bevölkerung und bat um Verständnis. Die Mediensprecher gaben ab den frühen Morgenstunden Auskunft über die entstandenen Schäden und die andauernden Arbeiten der Einsatzkräfte. Andererseits baten sie die Bevölkerung, sich bei kleineren Ereignissen wie überfluteten Kellern vorerst selber zu helfen und den Notruf nur bei grösseren Schäden zu wählen. Innert weniger Stunden bearbeiteten die Mediensprecher mehrere Dutzend Medienanfragen und gaben diverse Interviews.

Die Feuerwehrleute standen rund 24 Stunden im Dauereinsatz, auch dienstfreie Berufsfeuerwehrleute wurden per Heimaufgebot alarmiert. Ebenso unterstützten motivierte Zivilschützer als dritte Welle die Einsatzkräfte. Dadurch mischten sich die Teams, und die Berufs- und Milizfeuerwehrleute sowie die Zivilschützer arbeiteten Hand in Hand – die Zusammenarbeit funktionierte hervorragend. «Zudem bewältigten manche Zivilschutzformationen aufgrund des hohen Einsatzaufkommens ihre zugewiesenen Aufträge selbstständig», lobt Alexander Troch, Chef MF & ZS Region ZH Zentrum. Nach dem Sturm rückte eine weitere Problematik in den Fokus: das Hochwasser. Die Pegel des Zürichsee, der Sihl sowie der Limmat stiegen aufgrund des Dauerregens langsam, aber stetig an.

Neues Unwetterkonzept

Bis anhin übermittelte die ELZ bei einem Wechsel in den Unwettermodus die Einsatzausdrucke direkt in eines der vier Depots der Milizfeuerwehr. Die Berufsfeuerwehr wurde somit nicht mehr disponiert, es konnte nicht mehr auf deren Mittel zugegriffen werden, und es kam zu Informationslücken. Um das zu vermeiden, werden die Führungsstandorte der Berufsfeuerwehr und der Miliz im Norden und Süden neu zusammengelegt. Darüber hinaus gehen die Pikett-offiziere nicht mehr in die Depots und sind so für andere Aufträge (z. B. Unterstützung im TOC oder Rekognoszieren an der Front) verfügbar. Im TOC wird die sogenannte taktische Reserve festgelegt: Der Pikett-offizier im TOC definiert, welche Mittel der Berufsfeuerwehr für das «Tagesgeschäft» wie für eine BMA-Meldung oder einen Brand zur Verfügung stehen.



Un- wetter

Während den ersten 24 Stunden waren die Berufs- und Milizfeuerwehr damit beschäftigt, die Spuren der Verwüstung zu beseitigen. Erste Priorität hatte die Räumung der Rettungsachsen.

Jan Bauke – zu diesem Zeitpunkt «Fachspezialist Hochwasser» im TOC – kennt den Handlungsspielraum in einem solchen Fall: «Über das Ufer tretende Bäche können vielfach mit Sandsäcken oder Plastik abgeleitet werden. Steigt aber der Zürichsee (und mit ihm das Grundwasser in Ufernähe), kann man nicht viel machen, da die Abflussmenge der Limmat beschränkt ist.» Der einberufene Hochwasserstab des Kantons rechnete mit einem Anstieg des Grundwasserpegels, was dazu führen kann, dass sich Gebäude in Ufernähe von unten mit Wasser füllen. Entsprechend evaluierten die Pikettoffiziere die gefährdeten kritischen Infrastrukturen für die Stadt Zürich. Zudem empfahlen die Mitarbeitenden der ELZ und die Einsatzkräfte den Personen in gefährdeten Gebieten persönlich, ihre Untergeschosse frühzeitig zu räumen und sich von gefährlichen Uferzonen zu entfernen.

Grosse Gefahrenstufe

Mit jedem Tag spitzte sich die Lage weiter zu, bis am Donnerstag der kritischste Tag anbrach und der Zürichsee die Gefahrenstufe 4 (gross) erreichte. Der Führungsstab überwachte die Situation fortlaufend und koordinierte die Massnahmen. Der Zivilschutz füllte Sandsäcke ab, und die Einsatzkräfte der Feuerwehr standen weiterhin zur Kontrolle und zur Vorbereitung im Einsatz. Die Arbeit des Kommunikationsteams war auch Tage nach dem Sturm noch nicht zu Ende. Das Hochwasser erforderte die Anwesenheit im TOC, wo die Mediensprechenden die unzähligen Medienanfragen mit den jeweiligen Partnern abglichen und die Medienarbeit bewältigten.

Optimale Zusammenarbeit

Nach langer Geduldsprobe und grosser Ungewissheit wurde die höchste Hochwasser-Gefahrenstufe letztendlich doch nicht ausgerufen. Nach über 1500 disponierten Unwettereinsätzen im Kanton Zürich, davon rund die Hälfte in der Stadt Zürich, beruhigte sich die Situation langsam gegen Ende Woche. Dank der optimal funktionierenden Zusammenarbeit aller SRZ-Bereiche und Partner konnte diese kritische Phase gut bewältigt werden. Glück im Unglück hatten die Bewohnenden der Stadt: Wäre der Gewittersturm während des Morgenverkehrs über Zürich niedergegangen oder wäre kritische Infrastruktur wie der Hauptbahnhof von Hochwasser betroffen gewesen, hätte die Situation wohl ein anderes Ausmass angenommen. ■

Text: Severin Lutz

Bilder: SRZ



Vor allem im Norden und im Westen der Stadt Zürich richtete der Gewittersturm grosse Schäden an.



Im TOC steuerte der Führungsstab die Einsatzbewältigung.



Der Bahnhof am Flughafen wurde geflutet.



Die Angehörigen des Zivilschutzes von SRZ packten kräftig mit an.

Hilfe in der Not

Vielen Dank!



H

★★★★★ Vor 13 Minuten

Nach dem vielen Regenfall stand unsere Garage letzte Woche unter Wasser. Bereits 15 Minuten nach unserem Anruf bei Ihrer Einsatzzentrale – auch hier eine ganz tolle Betreuung – standen Ihre Jungs bereits bei uns auf der Matte und haben trotz Nachteinsatz umgehend mit der Arbeit begonnen. Wir sind über diesen Einsatz stark beeindruckt. Vielen Dank für Ihre Hilfe!



vor 1 Stunde

Jetzt kommen die wahren Helden der Nation. Schutz und Rettung. 🇨🇭



Alana Gerdes @alanagerdes
vor 1 Minute

@SchutzRettungZH @stadtzuerich Jetzt mal einfach ein riesiges Dankeschön an @SchutzRettungZH und allen Mitarbeitenden der @stadtzuerich und @StadtpolizeiZH für ihren unermüdlichen Einsatz bei diesem Unwetter!

Ihr seid ganz klar #miniwahl 🇨🇭



Thomas Sutter ★ (the notorious ZÜRCHER STADTFUX) @zstadtfx
vor 2 Minuten

Seit 2 Stunden höre ich in der Stadt #Zürich ununterbrochen Sirenen. Keine Minute ohne bis jetzt.

Einen riesigen Dank an alle Mitarbeitenden der @StadtpolizeiZH und @SchutzRettungZH für Euren unermüdlichen Einsatz!



Maurer.solidarisch @e_maurer_sol
vor 16 Minuten

Herzliche Gratulation und ganz grossen Dank an unsere Rettungskräfte 🇨🇭

Schutz & Rettung ZH

#Unwetter hält Feuerwehren im Kt. ZH in Atem. In der Einsatzleitzentrale von #SRZ gingen innert 1h über 1000 Feuerw... <https://t.co/1Lo2fgxMWO>

twitter.com

Unterhalt Zivilschutzanlagen

Wie schützt SRZ die Zürcher Bevölkerung bei Katastrophen und in Notlagen?

Zum Auftrag von SRZ gehört das Schützen und Retten von Menschen rund um die Uhr. Während die Einsatzkräfte bei Rettungen sichtbar sind, geschieht der Unterhalt der Zivilschutzanlagen fernab der Öffentlichkeit.

SRZ vereint unter ihrem Dach die Sanität, die Feuerwehr und den Zivilschutz sowie den Bereich Einsatz & Prävention, die Höhere Fachschule für Rettungsberufe und die Zentralen Dienste. Die Abteilung Immobilien ist im Bereich Zentrale Dienste angesiedelt und umfasst vier Teams: Fachbearbeitung Immobilien, Schutzbauten, Werterhaltung Bau und Elektro. Wie der Name der Abteilung sagt, kümmert sie sich um alles, was mit Immobilien zu tun hat. Das Team Fachbearbeitung Immobilien betreut alle SRZ-Standorte in baulichen und infrastrukturellen Themen und bildet das Bindeglied zur Immobilien Stadt Zürich.

«Die Teams Werterhaltung Bau und Elektro sorgen für die Einsatzfähigkeit der Anlagen.»

Vom Baugesuch bis zur Instandhaltung

Das Team Schutzbauten befasst sich mit Schutzräumen: Die Mitarbeitenden stellen gemäss Grundauftrag Schutzräume für die Zürcher Bevölkerung bereit und kontrollieren periodisch deren Instandhaltung. Pablo Buonocore, Abteilungsleiter Immobilien, präzisiert: «Der Bund hält im Grundsatz fest, dass im Krisenfall jeder Einwohnerin und jedem Einwohner der Schweiz ein Schutzplatz zur Verfügung steht, und hat dies im entsprechenden Bundesgesetz festgehalten. In der Stadt Zürich existieren aktuell ungefähr 7000 Schutzräume. Die Mitarbeitenden des Teams bearbeiten alle Schutzbaugesuche, die in der Stadt Zürich eingehen und kontrollieren die fertigen Anlagen regelmässig – das sind ungefähr 900 Schutzräume pro Jahr.» Bei jedem grösseren Bauvorhaben klärt der/die Projektverfassende ab, ob ein Schutzraum gebaut werden muss, und gelangt mit der Anfrage ans Team Schutzbauten. «Wir erteilen die Fachbewilligung. Ohne diese geht vorerst gar nichts», ergänzt Pablo Buonocore. «Gegenwärtig haben wir in Zürich ungefähr 110 000 Schutzplätze zu wenig. Der Mangel ist historisch gewachsen – ein Defizit, das es aufzuholen gilt.» Das Team begleitet jeden Schutzraum durch seinen ganzen Lebenszyklus; im Ernstfall bis zur Zuweisung. Da in Zürich die Zu- und Abwanderung gross ist, einigte sich die Stadt mit Bund und Kanton darauf, die Zuweisungsplanung erst bei einem drohenden Konflikt zu erstellen. Aus diesem Grund kennen die StadtzürcherInnen ihren Schutzplatz nicht.

Zivilschutzanlagen: Jederzeit einsatzfähig

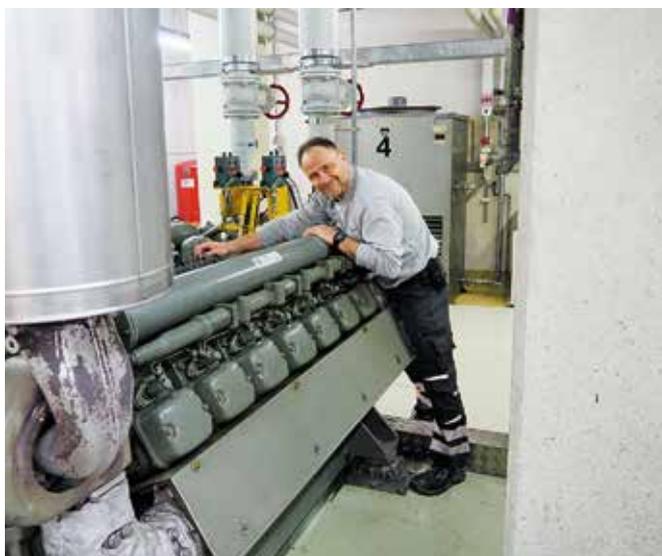
Zusätzlich zu diesen Schutzräumen stehen der Zivilschutzorganisation (ZSO) 167 Zivilschutzanlagen (ZSA) zur Verfügung. Die ZSO nutzt 58 der Anlagen für Wiederholungskurse, die restlichen Anlagen sind öffentliche Schutzräume. «Insgesamt werden 172 Objekte durch SRZ unterhalten

(ZSA und Nebenobjekte). Im Ernstfall nutzt die ZSO ihre Räume für die Führung und Bereitstellung von Mitteln des Bevölkerungsschutzes (Kommandoposten, Bereitstellungs-

anlagen, geschützte Sanitätsstellen/Spitäler). Die Mitarbeitenden der Teams Werterhaltung Bau und Elektro sorgen täglich dafür, dass diese Anlagen jederzeit einsatzfähig sind. Sie warten Lüftungen,

Heizungen und Notstromeinrichtungen, prüfen Wassertanks und reparieren Einrichtungen wie Pumpen, Alarm- und Wassersysteme. Gerade bei den Unwettern und dem drohenden Hochwasser im Juli dieses Jahres waren auch meine Leute stark gefordert», erklärt Pablo Buonocore. So sei es zu einzelnen Wassereintritten in Zivilschutzanlagen gekommen, und Pumpen seien mit dem Abpumpen des Hochwassers überfordert gewesen. Zu den weiteren Aufgaben der Teams gehören das Begleiten von beauftragten Drittunternehmen, der jährliche Sirenentest, Netzersatz-Probelaufe der Notstromeinrichtungen sowie Pikettleistungen (24/7). «Diese Arbeit muss dir im Blut liegen. Du bist stundenlang allein in einer unterirdischen Anlage – da wird einem bei einem unbekanntem Geräusch schon mal flau im Magen», erzählt Marcel Eicher vom Team Werterhalt Bau mit einem Augenzwinkern. ■

Text: Estelle Oppenheim, Bild: Maurice Lorenz



Marcel Eicher prüft den Dieselgenerator der ZS-Anlage am Höfliweg. Im Notfall generiert er Strom für die ganze Anlage, die 6800 Schutzplätze bereitstellt.

100 Jahre Berufsfeuerwehr Zürich

«Als Berufsfeuerwehr sind wir nahe an der Bevölkerung – ohne Einschränkungen.»

Die 3G-Regelung hat unserem sozialen Leben wieder eine gewisse Normalität zurückgebracht. Dennoch bringt sie Mehraufwände in der Planung und Durchführung von Anlässen, weshalb das Jubiläumsprogramm angepasst wird.

Roland Bühler, für dich als OK-Chef des kommenden Jubiläumsjahres 2022 gab es in den letzten Wochen viel zu tun. Einige der geplanten Anlässe wurden abgesagt. Warum?

Das ist leider so. Der Auslöser dieser Entscheidung war der vorgesehene Anlass in der Bahnhofshalle, den wir an zwei Tagen im März durchführen wollten. Für die Planung des Anlasses hätten wir die aktuell gültigen Regeln zur Zertifikatspflicht berücksichtigen müssen, auch wenn sie vorerst nur bis im Januar angedacht sind – und das hätte Stand heute einen grossen Mehraufwand und zusätzliche Kosten bedeutet.

Hätte man mit dieser Entscheidung nicht noch zuwarten können?

Das hätten wir uns gewünscht, aber wir waren mit dieser Entscheidung eher spät als zu früh dran. Einige Verträge mussten abgeschlossen werden, und wir wussten nicht, ob wir mit oder ohne 3G-Regelung planen müssen. Ausserdem wollten wir unsere Festperimeter nicht eingezäunt haben, und das erst noch blickdicht. Denn als Berufsfeuerwehr sind wir seit hundert Jahren nahe an der Bevölkerung – ohne Einschränkungen.

War die Arbeit des Organisationskomitees umsonst?

Nein, das zum Glück nicht. Wir durften mit vielen motivierten Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten, auch bereichsübergreifend. Das hat uns zusammenschweisst und Einblicke in Bereiche ermöglicht, mit denen wir im Alltag oft nicht direkt zu tun haben. Das stärkt das gegenseitige Verständnis und verbessert die Zusammenarbeit, unabhängig vom Festjahr.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei den OK-Mitgliedern für ihre grossartige Arbeit, allen voran bei Remo Schmid, mit dem ich die OK-Leitung teile. Viele sind enttäuscht, weil sie die Pläne für «ihren» Anlass begraben müssen. Der Fahrzeugumzug durch die Innenstadt, das Towerrunning – das sind und waren Herzensangelegenheiten. Die ungewisse Entwicklung der Pandemie lässt für diese Art von Anlässen aktuell aber keine sichere Planung zu. Dafür wird der von der Seelsorge organisierte Gottesdienst trotzdem stattfinden können, mit einem grösseren Fokus auf die Berufsfeuerwehr als ursprünglich angedacht. Und einige getroffene Vorbereitungen können wir auf die neuen Anlässe übertragen.

Auf welche Anlässe dürfen wir uns freuen?

Wir wollen am 1. März, dem Gründungstag der Berufsfeuerwehr, einen festlichen Anlass für die Mitarbeitenden



Roland Bühler arbeitet als Berufsfeuerwehrmann bei SRZ und ist Co-Chef des Organisationskomitees.

der Berufsfeuerwehr, für Medienschaffende und Gäste aus der Politik organisieren. Am geplanten Tag der offenen Tore im Oktober halten wir aktuell fest. Zudem werden wir die Bevölkerung auch digital am Jubiläum der Berufsfeuerwehr teilhaben lassen. Mit Einblicken in die tägliche Arbeit und Übungen, mit historischen Leckerbissen aus den letzten hundert Jahren sowie mit weiteren Überraschungen.

Ihr bringt das Jubiläum ins Wohnzimmer?

Nur zu denen, die das wollen (lacht). Mit dem Jubiläums-Feuerwehrkalender, dem massstabgetreuen und detaillierten Modell-TLF, dem historischen Fotobuch und vielen weiteren Souvenirs wird die Berufsfeuerwehr trotzdem bei der Bevölkerung sein. Bald können alle Interessierten die Artikel auf der Website www.berufsfeuerwehr.ch vorbestellen, damit sie sie pünktlich zum Geburtstag der Berufsfeuerwehr am 1. März 2022 erhalten. ■

Text und Bild: Marco Grendelmeier

Wache West und Stadtarchiv werden Nachbarn

Von Minuten und Jahrhunderten

**Bei SRZ zählt im Notfall jede Minute, beim Stadtarchiv ist jedes Jahrhundert wertvoll. Eines verbindet die Dienst-
abteilungen: Voraussichtlich ab 2030 arbeiten sie auf dem
Centravo-Areal als Nachbarn.**



**S2: SRZ setzt die Standort-
strategie erfolgreich um.**

Der Westen der Stadt Zürich verfügt heute über eine gute Notfallgrundversorgung. Laut Prognosen dürfte die Bevölkerung in den Quartieren Escher Wyss (Kreis 5) und Altstetten (Kreis 9) künftig aber stark wachsen. Deshalb plant SRZ, eine 24-Stunden-Wache durch die Sanität und die Berufsfeuerwehr auf diesem Gebiet zu betreiben. Im Verbund mit der Wache Nord mit zentraler Einsatzlogistik (ZEL) wird diese auch zur Versorgung von Zürich-Nord beitragen. In die Wache integriert werden soll auch die Milizfeuerwehr. Als Standort ist das ehemalige Centravo-Areal an der Hardgutstrasse 3 vorgesehen. Um die Fläche optimal auszunützen, entschied sich der Stadtrat für eine gemeinsame Nutzung durch SRZ und das Stadtarchiv (SAR).

Stadtarchiv als Gedächtnis der Stadt

SRZ suchte frühzeitig den Kontakt zum SAR, um sich besser kennenzulernen und so eine optimale Ausgangslage für die gemeinsame Erarbeitung des Bauprojekts und die spätere Zusammenarbeit zu schaffen. An einem Treffen mit SRZ stellte Anna Pia Maissen, Direktorin des SAR, fest: «Bei SRZ zählt im Notfall jede Sekunde. Beim Stadtarchiv hingegen ist jedes Jahrhundert wertvoll.»

Seit 1798 bewahrt das SAR die Unterlagen der städtischen Institutionen auf und dokumentiert die Zürcher Geschichte. Das SAR ist das Gedächtnis der Stadt Zürich und Anlaufstelle für die Erforschung der Geschichte und der Gesellschaft. Als grösstes Gemeindearchiv und fünft-grösstes öffentliches Archiv der Schweiz verfügt es über rund 24 000 Laufmeter Akten – das ist 74-mal die Höhe des Eiffelturms.

Das SAR versteht sich als Informations- und Dienstleistungszentrum. Folglich ist der Lesesaal zu den Besuchszeiten öffentlich zugänglich – im Gegensatz zu den SRZ-Wachen. Verwaltungsakten werden zunehmend in digitaler Form erstellt und nur noch digital archiviert, doch der Umwandlungsprozess beansprucht Zeit. Viele Akten, die in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren zum SAR gelangen, werden nach wie vor physisch aufbewahrt. Langfristig ist das SAR auf Räume angewiesen, die den heutigen Ansprüchen an Archivbauten entsprechen.

Einst Weide, dann Fleischwirtschaft – und künftig?

Das SAR bietet heute verschiedene Dienstleistungen online an. Eine Datenbank verrät, dass die Hardgutstrasse nach dem Haus «zum Hardgut» benannt ist, das 1949 abgetragen wurde. Gebaut wurde die Strasse 1905, wie dem Gemeinderatsbeschluss aus demselben Jahr zu

entnehmen ist. Als «Hard» bezeichnete man früher einen als Weide benutzten, lichten Wald. Die Parzelle an der Hardgutstrasse gehörte zwischen 1893 und 1910 bereits einmal der Stadt. Bis 2006 nutzte die Häute- und Fettwerk AG respektive die spätere Firma Centravo AG das Areal. Mit deren Wegzug nahm die Stadt Verhandlungen zum Rückkauf der Parzelle auf und erwarb diese 2013 erneut. Seither trägt das Gelände den Namen Centravo-Areal.

Auch auf dem angrenzenden Schlachthof-Areal, das seit mehr als hundert Jahren von der Fleischwirtschaft genutzt wird, stehen Entwicklungen an. Spätestens 2029 laufen die Mietverträge aus. Die Stadt als Eigentümerin erstellt derzeit eine Strategie für die künftigen Nutzungen – ob der Schlachtbetrieb weiter dazugehört wird, ist noch offen. Scannen Sie den QR-Code auf der rechten Seite, um mehr darüber zu erfahren. ■

Text: Julia Graf

Bilder: Stadtarchiv



Urkunde von 1524, übergeben von der letzten Äbtissin des Fraumünsters an den Bürgermeister und den Rat von Zürich. Diese Übergabe ermöglichte die Reformation in Zürich ohne Bürgerkrieg und machte den Zürcher Rat und die Zünfte definitiv zu den Machthabern der Stadt.



Das Stadtarchiv ist eine Dienstabteilung des Präsidialdepartements und versteht sich als Informations- und Dienstleistungszentrum für die Verwaltung und Öffentlichkeit.

Fragen an das Stadtarchiv

Interview mit Anna Pia Maissen, Direktorin Stadtarchiv (vorn links im Bild)

Ganz neu ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Stadtarchiv und SRZ nicht – Sie nutzen bereits heute Fläche in einer Zivilschutzanlage.

Wir nutzen aktuell vier Stockwerke in der Zivilschutzanlage Antonius (Minervastrasse). Davon sind die zwei untersten Geschosse zertifizierte Kulturgüterschutzräume, die spezifisch fürs Stadtarchiv geschaffen wurden. Diese werden wir als Ergänzung zum geplanten Neubau weiterhin behalten.

Welche Ziele verfolgt das Stadtarchiv mit dem Neubau?

Unsere heutigen Standorte lassen keine Entwicklung mehr zu. Archivalien sind teilweise gefährdet, da einige der Archivmagazine die heutigen Anforderungen nicht mehr erfüllen (z. B. Schadenereignis durch Wasser). Die langfristige Sicherung der Archivbestände erfordert sichere, klimatisch stabile und betrieblich geeignete Archivmagazine. Mit der Zentralisierung fassen wir die Archivbestände effizient zusammen, reduzieren die betrieblichen Aufwände und vermeiden die Transportrisiken. Durch die Zusammenlegung der Magazin- und Verwaltungsräume schaffen wir eine zeitgemässe Infrastruktur für unser Kerngeschäft.

Es brennt im Gebäude und Sie könnten noch genau ein Archivstück mit nach draussen retten – welches wäre das?

Das Erste, was ich erwische, und so viel davon, wie ich tragen kann. Denn wohl ist eine Urkunde aus dem 9. Jahrhundert, ausgestellt von Kaiser Otto I. (912–973), monetär wertvoller als beispielsweise ein Vertrag aus den letzten fünfzig Jahren. Doch vom Informationswert ist sowohl das eine wie das andere Dokument gleichwertig – es sind beide administrative Dokumente,

die eine Vereinbarung dokumentieren. Und im Archiv ist der Informationswert ausschlaggebend. Deshalb ist es auch praktisch unmöglich, bei der Rettung Prioritäten zu setzen. Aber unsere Feuerwehr wird zweifellos alles retten können!

In welchem Fall muss das SAR so rasch wie die Feuerwehr agieren?

Wenn wir im Archivmagazin Wasserschäden entdecken – denn daraus entstehen Schimmelpilz-Epidemien, die nicht nur Papier, Karton, Fotos und Filme zerstören, sondern auch sehr gesundheitsschädlich sind. Und ist der Schimmelpilz mal da, wird man die Sporen nie mehr ganz los. Der Horror für alle Archivarinnen und Archivaren! Wir rutschen dann zwar nicht gerade die Rutschstange herunter, aber dann ist Rennen angesagt.

Welche Gemeinsamkeiten hat das SAR mit SRZ?

Wir sind beide mit Leidenschaft bei unserer Arbeit.

Welche Wünsche hat das SAR an die Zusammenarbeit mit SRZ?

Könnten wir uns einen besseren Partner als SRZ wünschen? Wie die SRZ-Kolleginnen und -Kollegen bereits gesagt haben: «Wenn bei euch etwas passiert, sind wir schon da!» Die Unterschiede zwischen SAR und SRZ liegen mehr in der Art ihrer Geschäfte: Eher laut das eine, leise das andere, öffentlich das eine, geschlossen, aber dennoch öffentlich wirksam das andere. Wir sind uns sicher, dass diese Unterschiede durch bauliche und andere geeignete Massnahmen ausgeglichen werden können. Und sonst wünschen wir uns eine gemeinsame Dachterrasse, wo wir uns in Zukunft alle treffen könnten!

Notfall Notruf

Wenn Notrufe nur 15 Sekunden dauern – ein Erlebnisbericht



L1 SRZ baut Kernleistungen aus und steigert die Kundenzufriedenheit.

Normalerweise herrscht konzentrierte Ruhe auf der Einsatzleitzentrale (ELZ) von SRZ. In der Nacht vom 8. auf den 9. Juli 2021 unterbrechen jedoch Klingeltöne von Mobiles diese Ruhe. Wie eine Störung der Telefonie die ELZ fordert und dank guter Vorbereitung und Teamgeist gemeistert wird.

Die Mitarbeitenden der ELZ haben einen weiteren Gewitterabend gemeistert, Routine in diesem Sommer. Der Nachtdienst beginnt. Bis wenig später die Verbindungen von laufenden Telefongesprächen nach 15 bis 20 Sekunden unterbrochen werden. Das ICT-Pikett findet in unseren Systemen keine Fehler. Der Aufwand, abgebrochene Gespräche durch Rückrufe abschliessen zu können, ist gross, und es braucht oft mehrere Anläufe. Der Zeitaufwand für einen Notruf steigt markant. Die ELZ löst den Alarm aus. Wer nicht direkt aus der Schicht kommt oder am nächsten Morgen einrücken muss, macht sich auf den Weg. Es sind knapp 15 Minuten seit den ersten Fehlern vergangen.

Parallel dazu wird anhand unserer Checklisten die Fehlersuche vorangetrieben. Die Tests zeigen: Das Problem muss ausserhalb unseres Einflussbereichs liegen. Wir testen und protokollieren diverse Kommunikationswege und stellen fest: Verbindungen im Mobilfunknetz funktionieren, Verbindungen über das Festnetz sind teilweise gestört. Die Alarmierung über Polycam, Fahrzeugcomputer, App, E-Mails, Drucker, SMS und Pager ist zuverlässig.

Wir erfahren, dass die Störung grossflächig ist und auch andere Notrufzentralen betroffen sind. Zu diesem Zeitpunkt sind die Ursache und die mögliche Zeitdauer nicht bekannt. Rund 30 Minuten nach Störungsbeginn publiziert der Medienteam via Twitter und Facebook unsere Notfall-Mobilnummern. Hinter den zwei Nummern verbergen sich zehn Telefone, so können wir weiterhin mehrere Gespräche parallel führen. Ab diesem Zeitpunkt bekommt die ELZ auf drei Geräten Anrufe: Über die Notfallmobiles, die Headsets und die Notfalltelefone auf den Tischen, die wegen der Störung anspringen.

Das Triage-Team nimmt die Notrufe entgegen, bringt den Anrufgrund in Erfahrung und gibt das Mobiltelefon an die richtige Stelle weiter. Was sonst die Software macht, übernehmen jetzt mehrere Personen. Je nachdem, von welchem Anschluss der Anruf abgesetzt wird, gibt es auch auf den Mobiles sporadisch Unterbrüche. Entsprechend aufwendig sind die Rückrufe, die nicht immer gelingen. Volle Konzentration ist angesagt, damit kein Notruf verloren geht und zumindest minimale Informationen erhoben werden können – auch für die Anrufenden eine stark belastende Situation. Und ungewohnt für die Rettungsdienste, wenn sie in einzelnen Fällen von uns nur eine Adresse bekommen und dann vor Ort zuerst die richtige Wohnung suchen müssen. Es fehlen

Telefonbuchabfragen und die Positionsanzeige der Anrufernden. Die Mitarbeitenden der ELZ erfassen die Anruferdaten manuell. Auch kommt es vor, dass ein Anruf angenommen wird und parallel an anderen Arbeitsplätzen weiterklingelt. Eine Person stellt sicher, dass an jeder Anrufernummer nur eine Person arbeitet. Logfiles und Listen werden kontrolliert und mit den Einsatzdaten abgeglichen, um keinen Notruf zu verpassen. Geräte klingeln, kurze Absprachen sind hörbar. Die Ruhe ist konzentrierter Geschäftigkeit gewichen. Man hört die ELZ arbeiten. Das Anrufvolumen der Nacht kann gut bewältigt werden. Seitens Swisscom kommen laufend Updates zur Störung. Das Ende ist noch nicht absehbar.

Parallel wird der Start in den Tag vorbereitet, die Anrufe nehmen dann erfahrungsgemäss zu. Ab vier Uhr trifft laufend weitere Verstärkung auf der ELZ ein. Das Kommunikationsteam bereitet Medienmitteilungen vor und hilft bei der Information von Einsatzkräften und Spitälern mit. Trotzdem treffen Rettungswagen mit Notfällen ohne Voranmeldung in den Spitälern ein.

Inzwischen sind fast dreissig Personen vollauf beschäftigt, die Tagschicht übernimmt, der Start in den Tag gelingt.

Gegen acht Uhr normalisiert sich die Lage. Die Erleichterung ist allseits spürbar. Und als etwas später die Meldung «Störung behoben» seitens Swisscom offiziell eintrifft, leiten wir die Rückkehr in den Normalbetrieb ein. Ausser für das Medienteam: Die Mediensprechenden geben den ganzen Tag Interviews und beantworten Fragen. Das Schöne ist, dass wir dank professioneller Teams, umfassender Eventualplanung und breiter technischer Möglichkeiten von einer zwar aufwendigen, aber erfolgreichen Ereignisbewältigung erzählen können. Es wurde kein Notruf verpasst.

Dieses Ereignis hallt nach. Auf allen Ebenen wird an aufwendigen Verbesserungen gearbeitet, um das Notrufsystem abzusichern. SRZ arbeitet über die eidgenössischen Notrufgremien aktiv mit. ■

Text: Gregor Gysi

Immer informiert

Die Alertswiss-App alarmiert, warnt und informiert Sie im Ereignisfall rasch. <https://alert.swiss>



7 Fragen an Swisscom-CEO Urs Schaeppi

1. Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie vom erneuten Ausfall der Notrufnummern erfuhren, und wie haben Sie darauf reagiert?

Ich habe gelernt, in solchen Situationen einen klaren Kopf zu bewahren, und war mit unseren Experten laufend im Kontakt. Priorität hat, dass die Services schnell wieder verfügbar sind. In der Konzernleitung müssen wir die Weichen stellen, dass ein solcher Unterbruch nicht wieder eintritt. Aber klar: So etwas ärgert mich sehr und darf nicht passieren.

2. Der Ausfall Anfang Juli 2021 war der längste in einer Reihe von Ausfällen der Notrufnummern. Weshalb konnte man keine Lehren aus den vorangehenden Ausfällen ziehen?

Wir haben viele Lehren daraus gezogen. Und es wurden bereits diverse Massnahmen zusammen mit den Notruforganisationen umgesetzt. So etwa die dynamische Leitweglenkung. In der Folge hatten wir im Juli auch keinen Total- sondern einen Teilausfall. Weitere Verbesserungen wurden jetzt eingeleitet.

3. Macht Swisscom einen (technischen) Unterschied zwischen normalen Telefonnummern und Notrufnummern?

Ja, beispielsweise die permanente Rufnummernanzeige, die Lokalisierung oder die extra reservierten Leitungen. Zudem wird die Verfügbarkeit der Notrufnummern rund um die Uhr überwacht.

4. Ein solcher Ausfall könnte Menschenleben kosten. Diese Last wiegt schwer, denn Sie würden als CEO in der Verantwortung stehen. Wie gehen Sie damit um?

Bei Notrufnummern kann und darf es keine Kompromisse geben. Diese Botschaft habe ich unmissverständlich klargestellt. Technisch und prozessmässig ist das Notrufsystem komplex. Nur gemeinsam können wir die Robustheit weiter erhöhen. Etwa durch die Definition eines Referenzmodells, das aufzeigt, welche Leistungen und Standards von wem zu erbringen oder einzuhalten sind.

5. Was ist Ihre Botschaft an unsere Calltaker und Disponentinnen, die eine ganze Nacht lang unter massiv erschwerten Bedingungen Notrufe abwickeln mussten?

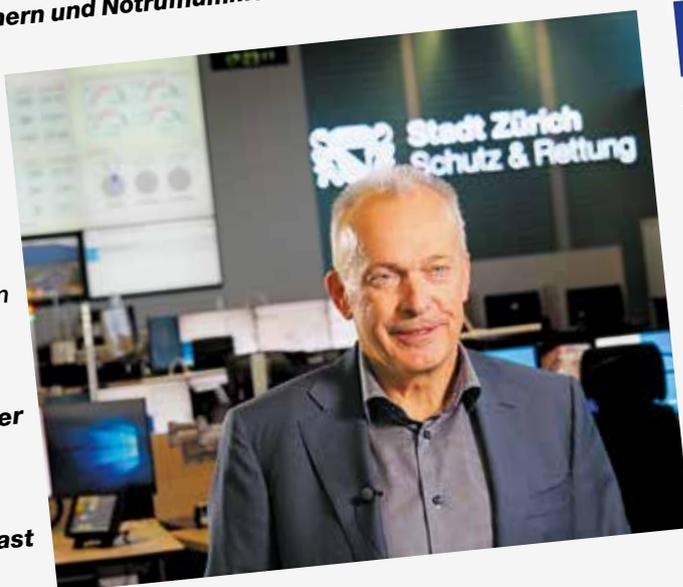
Ich habe sehr grossen Respekt vor Ihrer Arbeit. Sie stehen unter grossem Stress, denn es geht meist um Leib und Leben. Dass wir als Swisscom Ihnen die Arbeit zusätzlich erschwert haben, dafür bitte ich um Entschuldigung.

6. Wie kommuniziert Swisscom in solchen Fällen mit den internen Mitarbeitenden?

Intern kommunizieren wir transparent über solche Fehler, denn nur so können wir lernen und uns verbessern. Meine Botschaft: Die Stabilität steht an erster Stelle. Vor allem bei den Notrufnummern.

7. Gab es eine Situation, in der Sie schon selbst einmal den Notruf wählen oder eine Rettung miterleben mussten?

Ich musste in meinem Leben noch nie eine Notrufnummer wählen, kenne aber aus meinem Umfeld solche Situationen und bin mir der Wichtigkeit sehr bewusst.



Interview und Bild: Urs Eberle

Alexandra Schwarz

Dreh- und Angelpunkt im Büro und zu Hause

Alexandra Schwarz arbeitet in der Administration der Feuerpolizei. Sie empfängt uns zu Hause, wo sie uns einen Einblick in ihr Familienleben gewährt und von ihrem Alltag und vergangenen Reisen erzählt.

Alexandra empfängt mich in ihrem schönen Zuhause im Zürcher Limmattal. Sie wohnt mit ihrer Familie nahe der Stadtgrenze in einem Einfamilienhaus. Die ältere Tochter ist gerade in der Schule, die jüngere schläft. Die Herbstdekoration ist bereits gebastelt und aufgestellt – man fühlt sich gleich wohl und willkommen. Es ist fast schon idyllisch.

Einmal SRZ, immer SRZ

Ehrlich gesagt habe ich nichts anderes erwartet. Denn ich habe bereits im Vorfeld vernommen, wie offen und sympathisch Alexandra ist. Trotz ihres jungen Alters ist sie bereits so etwas wie ein SRZ-Urgestein. Achtzehn Jahre ist sie mittlerweile schon bei SRZ. Im Jahrhundertssommer 2003 begann sie ihre KV-Lehre bei uns und fand nach dem Abschluss eine Anstellung in der Administration der Feuerpolizei. Kurz darauf musste eine Berufsbildnerinnenstelle neu besetzt werden, und sie entschied sich für diese Herausforderung. Später wurde sie Teamleiterin. Aufgrund des reduzierten Pensums nach dem Mutterschaftsurlaub kam es allerdings zu einem Wechsel im Team, und sie gab die Teamleitung wieder ab. Nach wie vor schätzt sie die Arbeit als Ausgleich zum Familienalltag. Die Arbeit und der Austausch mit den Arbeitskolleginnen und -kollegen können manchmal fast genauso erfüllend sein wie das Herumtollen mit den Kindern oder zumindest wie die Arbeit im Haushalt. Wobei die Rollen zu Hause und in der Administration Feuerpolizei auch Gemeinsamkeiten haben. «Unser Team ist Dreh- und Angelpunkt der Feuerpolizei – wir unterstützen in allen Bereichen», erklärt Alexandra. Diese Aussage über Alexandra würden wohl auch die Töchter Elin (6) und Noelia (3) unterschreiben. Apropos Noelia: Mit der Idylle ist es nun vorbei. Der Mittagsschlaf ist beendet, und sie voller Energie.

Aloha Hawaii

Voller Tatendrang und Energie war auch Alexandra nach ihrer Lehre. Sie zog für ein halbes Jahr in die USA. Drei Monate verbrachte sie in einer Sprachschule auf Hawaii, wo sie bei einer Gastfamilie den Spirit der Insel kennenlernte. Sie schwärmt heute noch von der hawaiianischen Lebensart und den Barbecues. «Eigentlich war ich mit 20 Jahren zu jung für das Nachtleben auf der Insel, denn in viele Ausgehlokale kam man erst mit 21 Jahren. Aber ich war jung und versuchte es trotzdem. Und wenn es mal nicht klappte, dann feierten wir am Strand», schmunzelt Alexandra. Sie genoss diese unbeschwerte Zeit sehr und stand natürlich auch ab und zu auf einem Surfbrett. Die drei verbleibenden Monate wohnte sie an der US-West-

küste bei Verwandten quasi als Au-pair und kümmerte sich um die Kinder. Gleich nach der Lehre weg zu sein von zu Hause, neue Kulturen kennenzulernen und dabei noch Englisch zu lernen – eine Erfahrung, die Alexandra nicht missen möchte. Seither war Alexandra schon öfter in den USA in den Ferien. Das nächste Ziel liegt noch etwas nördlicher: Kanada. Doch das muss warten, denn die Kinder sind noch etwas jung und sollen auch etwas davon haben.

Eigentlich sportlich

Die Kinder halten Alexandra auf Trab. Noelia fährt gerade mit dem Bobby-Car um den Esstisch und fordert unsere Aufmerksamkeit ein. Zum Glück wohnt die Familie in einem Einfamilienhaus ohne Nachbarn unter sich, denke ich mir. Auf die zugegebenermassen etwas schwierige Frage, wie sich Alexandra selber sieht, antwortet sie: «Ich bin ein Familienmensch, gehe offen auf andere zu und eigentlich bin ich sportlich.» Auf mich wirkt Alexandra nicht nur

«Das Glück der Kinder steht für mich an erster Stelle.»

«eigentlich» sportlich, denn sie erzählt mir von Wanderungen mit Arbeitskollegen aufs Vrenelisgärtli oder in die Ringelspitzhütte, die doch

2000 Meter über Meer liegt. Ausserdem fährt sie Ski, bewegt sich gern im Alltag und ist deshalb viel draussen mit den Kindern. Wahrscheinlich deutet sie mit dem «eigentlich» an, dass sie in ihrer Jugend viel sportlicher war – denn sie spielte Unihockey in der Nationalliga B und trainierte drei- bis viermal pro Woche.

Zurück zum Skifahren: Schon von klein auf fuhr Alexandra Ski. Ihre Familie besitzt eine Ferienwohnung in Savognin, und damit war klar, wo es in den Skiferien und an den Wochenenden hinging. Mittlerweile lernen ihre Kinder das Skifahren im Bündner Ferienort. Doch nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer trifft man Familie Schwarz in Savognin an. Das Wetter ist nicht immer so stabil wie am Mittelmeer, trotzdem hat es diesen Sommer für die eine oder andere Abkühlung im kleinen Badensee gereicht. Mit der grossen Kelle angerührt wird an Weihnachten, wenn die ganze Familie samt Kind und Kegel die Feiertage zusammen verbringt. Alexandra schätzt diese Familienzusammenkünfte sehr.

Inseln schaffen im Familienalltag

Alexandra geht in ihrer Rolle als Mutter voll auf – sie liebt es, mit den Kindern zu basteln und zu spielen und allgemein viel Zeit mit ihnen zu verbringen. Sie geniesst diese Zeit sehr und bezeichnet sich als «totaler Familienmensch».

A woman and two children are sitting on a wooden log bench. The woman is in the center, wearing a dark green quilted jacket and a black headband. She has her arms around the children. The child on the left is wearing a dark blue jacket with colorful polka dots and a green and black bicycle helmet. The child on the right is wearing a dark blue jacket with white polka dots and blue jeans. They are all smiling. The background is a rustic wooden wall. A glass of beer is visible on a wooden table to the right.

Mein Glück

Alexandra genießt die Zeit mit der Familie.
Sei es im Garten, in den Alpen oder beim Basteln
mit den Kindern.

PORTRÄT

Trotzdem ist es ihr wichtig, auch Zeit für sich zu haben, um eigene Projekte zu verfolgen. Dann erschafft sie z. B. eine Steinskulptur oder gönnt sich ganz bewusst eine Pause für sich. Ihr Mann Fabio unterstützt sie sehr und hält ihr den Rücken frei. «Das Glück der Kinder steht für mich an erster Stelle», sagt Alexandra und ergänzt: «Mir ist es aber wichtig, Zeit für mich zu haben – innezuhalten.» Dies war und ist ein Lernprozess. Geholfen hat ihr dabei ein Kurs für berufstätige Mütter, der von der Stadt Zürich angeboten wird und den Alexandra sehr empfehlen kann. Nun müssen noch die Bilder fürs Porträt geschossen werden: Wir haben Glück und Noelia lässt sich überreden, in die Kamera zu lächeln. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bedanken für das Gespräch und den kleinen Einblick in dein Leben, Alexandra. Den Vorschusslorbeeren für deine offene und sympathische Art wurdest du vollends gerecht. ■

Text: Maurice Lorenz

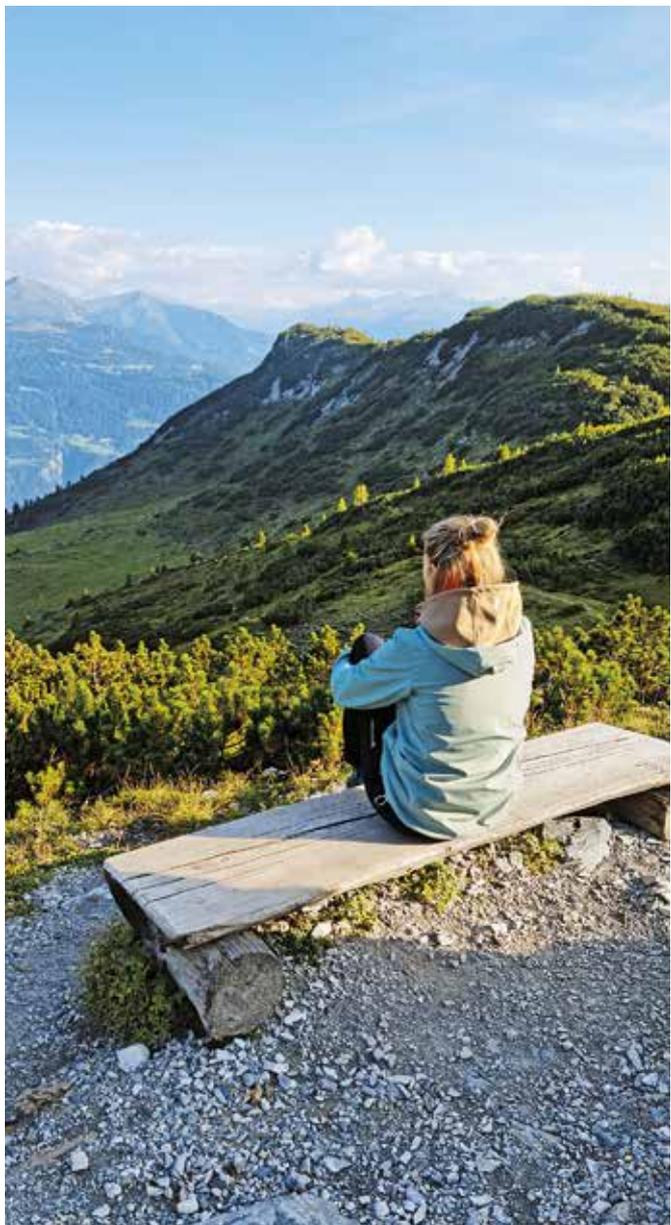
Bilder: Maurice Lorenz, Alexandra Schwarz



Schon Alexandra lernte in Savognin Skifahren – jetzt auch ihre Töchter.



Alexandra arbeitet an einer Steinskulptur.



Das Wandern in den Bergen ist eine grosse Leidenschaft.

Personelles

Willkommen und alles Gute

NEU BEI SRZ			
VORNAME, NAME	FUNKTION	BEREICH	EINTRITT
Kathrin Buholzer	Feuerwehrfrau i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.21
Raphael D'Angelo	Fachbearbeiter Immobilien	Zentrale Dienste	01.09.21
Benjamin Fivian	Rettungssanitäter i.A.	Sanität	01.09.21
Patricia Hodel	Rettungssanitäterin i.A.	Sanität	01.09.21
Yorick Jaisli	Rettungssanitäter i.A.	Sanität	01.09.21
Patrick Koch	Feuerwehrmann i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.21
Niki Köhnsen	Teamleiter Einsatzleitzentrale	Einsatz & Prävention	01.09.21
Sereina Müller	Rettungssanitäterin i.A.	Sanität	01.09.21
Michael Nielsen	Rettungssanitäter	Sanität	01.09.21
Sandro Palma	Calltaker	Einsatz & Prävention	01.09.21
Stephan Sandberger	Rettungssanitäter i.A.	Sanität	01.09.21
Martin Schulz	Feuerwehrmann i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.21
Katharina Seidl	Oberärztin	Sanität	01.09.21
Sandro Suremann	Feuerwehrmann i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.21
Markus Thürlemann	Rettungssanitäter i.A.	Sanität	01.09.21
Pascal Wittwer	Feuerwehrmann i.A.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.09.21
Michael Blattmann	Rettungssanitäter	Sanität	01.10.21
Tillio Guerrazzi	Fachbearbeiter Schutzbauten	Zentrale Dienste	01.10.21
Sevi Isler	Logistiker	Zentrale Dienste	01.10.21
Franziska Keller	Calltaker	Einsatz & Prävention	01.10.21
Fridolin Näf	Brandschutzexperte	Einsatz & Prävention	01.10.21
Anita Ehrensperger	Fachverantwortliche Fortbildung	HFRB	18.10.21
Anthony Bellwald	Teamleiter Schutzbauten	Zentrale Dienste	01.11.21
Claude Grimbühler	Rettungssanitäter	Sanität	01.11.21
Larissa Jerz	Calltaker	Einsatz & Prävention	01.11.21
Björn Walser	Teamleiter Einsatzleitzentrale	Einsatz & Prävention	01.11.21

PENSIONIERUNGEN

VORNAME, NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT	AUSTRITT
Fredi Inglin	Sachbearbeiter Leistungserfassung	Sanität	01.05.91	30.11.21
Rolf Meier	Qualitätsmanager	Qualitätsmanagement	01.06.82	30.11.21

JUBILÄEN – ZUSAMMEN HABEN SICH DIESE MITARBEITENDEN 95 JAHRE FÜR SRZ EINGESETZT

Regula Andrea-Ammann (15), Ilario Boldo (25), Ulrich Hüsser (35), Sabine Müller (10), Christian Zwahlen (10)

GRADIERUNGEN

VORNAME, NAME	GRAD ALT	GRAD NEU	FUNKTION	DATUM
Sabrina Poschung	Kpl	Lt	Teamleiterin Einsatzleitzentrale	01.10.21
Philipp Schmelzer	Fw	Lt	Teamleiter Einsatzplanung	01.10.21

Digitale Transformation Teil 2

Lern- und Entwicklungsprozesse
in der digitalen Arbeitswelt

L2: SRZ agiert aktiv
in Veränderungen.

Empathie und die Fähigkeit, das Gegenüber dort abzuholen, wo es sich gerade befindet, bleiben Schlüsselkompetenzen auch im digitalen Zeitalter. Das überarbeitete Aus- und Weiterbildungskonzept von SRZ unterstützt die Teilnehmenden beim Vertiefen der verschiedenen Kompetenzen.

Im Fokus des Leistungsziels 2 der strategischen Schwerpunkte 2021 von SRZ steht das aktive Agieren in Veränderungen. Was bedeutet dies für uns? In erster Linie loslassen. Wer in der Haltung des «Das haben wir schon immer so gemacht, das geht nicht, weil ...» verharret, wird über kurz oder lang zu einem Hindernis auf dem Weg in die digitale Zukunft. Das meint Bewegung anstelle von Stillstand, Entwicklung versus Verharren und vielerorts auch das Verlassen des Gewohnten und Vertrauten. Corona hat uns als Gesellschaft dazu genötigt – die Digitalisierung zwingt uns in der täglichen Arbeit dazu. Der Wandel fragt uns nicht, ob es uns passt. Es geht einzig darum, wie wir damit umgehen.

Das elektronische Bildungsportal, die digitale Form des ZBG, die Einführung des städtischen Lohnsystems (SLS): All das sind Anzeichen dafür, dass wir bereits mehr als mittendrin sind in der digitalen Transformation. Der Gefahr einer daraus resultierenden Verunsicherung oder auch Angst, den Anforderungen nicht mehr zu genügen, wollen wir als Dienstabteilung entgegentreten. Dazu legen wir den Schwerpunkt auf die Bildung. Die Förderung der fachlichen, aber auch der menschlichen Kompetenz soll die Grundlage bieten, den Konsequenzen anstehender Veränderungen zu begegnen.

Bedürfnisgerechte Aus- und Weiterbildung

Eine konkrete Massnahme bietet sich dabei in der bedürfnisgerechten Aus- und Weiterbildung. Der Schlüssel dazu liegt einmal mehr im Vertrauen. Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und das Erkennen, dass man in der Lage ist, das Wissen auch in der Praxis erfolgreich einzusetzen. Denn Wissen ist nicht gleich Können. Aufgrund dieser Schlussfolgerung hat die Abteilung Personal- und Organisationsentwicklung zusammen erarbeitet, was es braucht, um Führungskräfte und Mitarbeitende im digitalen Wandel optimal zu unterstützen. Das Resultat findet sich in verschiedenen Lernplattformen, die allen Mitarbeitenden seit dem 1. November 2021 im Intranet zur Verfügung stehen. Abgeleitet daraus haben wir die neue Form der Führungsausbildung entwickelt. Dem Zeitgeist entsprechend setzen wir darauf, dass die Seminarteilnehmenden sich Kenntnisse über die spezifischen Themenmodule selbstständig aneignen. Dieser Lernprozess findet, im Gegensatz zu früher, bereits im Vorfeld statt. Die Veranstaltungen selbst stehen dann ganz im Zeichen des Könnens. Praktische Beispiele, bereichert durch die Erfahrungen aller

Teilnehmenden, ermöglichen das Erlernen konkreter Fähigkeiten. Übungssituationen sind auf das Können in der Praxis und weniger auf theoretische Grundlagen ausgerichtet. Durch das Involvieren jedes und jeder Einzelnen gestaltet sich jedes Seminar anders, und dieselben Lerninhalte erlauben verschiedene Lösungsansätze.

Was bedeutet dies für die Teilnehmenden:

- Vorführungen über PowerPoint, aber auch das Berieseln von Führungsthemen durch die Seminarleitung werden auf das Wesentliche beschränkt.
- Vorbereitungsarbeiten auch in der Freizeit sind unumgänglich.
- Die spezifisch und individuell zugeteilten Lernthemen machen jeden Einzelnen zum Fachspezialisten und jede Einzelne zur Expertin im Seminar.
- In dieser speziellen Rolle tragen alle Beteiligten zum Gelingen der Weiterbildung bei.

Die Weiterbildung verlässt somit das Statische und wird dynamisch. Die verschiedenen Themen, digital aufbereitet, werden fortlaufend ergänzt. Neue Schwerpunkte werden integriert, Veraltetes wird gelöscht. Dadurch, dass allen Mitarbeitenden der Zugang zu sämtlichen Modulen ermöglicht wird, verteilt sich das Wissen auf die ganze Organisation. Während die Führungsthemen früher ausschliesslich Vorgesetzten vorbehalten waren, ist es neu interessierten Mitarbeitenden möglich, sich ein entsprechendes Wissen anzueignen. Ein Umstand, der die Führung in ein anspruchsvolleres Licht

stellt. Besonders hervorzuheben sind dabei die beiden Themen «Führen heute» und «Menschenbild». Diese beiden übergeordneten Module sensibilisieren für den Schwerpunkt aller Aus- und Weiterbildungsmassnahmen, die sich unter dem Oberbegriff: «Führung wertschätzend gestalten» zusammenfassen lassen und den Menschen in den Fokus stellen. Nicht

«Der Schlüssel zum Erfolg liegt im Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.»



zuletzt geht es nämlich in dieser Form der Weiterbildung auch darum, dem kulturellen Aspekt der Veränderung Rechnung zu tragen. Neue Arbeitsformen, digitale Abläufe – oder in unserem SRZ-spezifischen Fall die Standortstrategie – beeinflussen die Unternehmenskultur sowie den Wandel der Organisation.

Die von der Personal- und Organisationsentwicklung durchgeführten Führungsseminare werden von der Geschäftsleitung unterstützt. Die Seminare bieten den SRZ-Kadermitarbeitenden die Möglichkeit, sich zu reflektieren und an spezifischen Themen zu arbeiten. Als Kompass dienen die Vision, die Mission und die Werte von SRZ. ■

Text: Markus Marthaler

Bilder: Dorina Probst, Marc Wetli



S1: SRZ ist eine attraktive Arbeitgeberin und bietet vielseitige Perspektiven.

Am Seminar «Führung und Kommunikation» diskutierten die Teilnehmenden die Wichtigkeit der Kommunikation und das Bewusstsein für den Führungsalltag.



Maya Schneeberger hat als Mitarbeiterin der Personal- und Organisationsentwicklung massgeblich zur Einführung der bisher dreizehn Lernmodule beigetragen. Vor welchen Herausforderungen sie dabei stand, erzählt sie im Interview:

Welche Herausforderung stand zu Beginn bei der Einführung der Lernmodule im Vordergrund?

Ganz am Anfang stand das Definieren der Zielgruppe im Vordergrund, um sie anschliessend kennenzulernen. Das Kennenlernen verband ich damit, ihre Bedürfnisse zu evaluieren. Durch die Treffen mit den verschiedenen Bereichen fand ich schnell heraus, wo gemeinsame Bedürfnisse vorhanden waren.

Wie hast du herausgefunden, was die Bedürfnisse der Zielgruppe in Bezug auf die Wissensvermittlung sind?

Dazu brauchte es, wie Markus Marthaler schon im Text erwähnt, die Bereitschaft und das Interesse, zuzuhören und auch zu verstehen. Aufgrund der Antworten konnte ich mich gut in die Zielgruppe hineinversetzen und verstehen, was sie braucht. Mit der ersten Corona-Welle fand ich die Ruhe, mich in die Recherchearbeit zu bestehenden und passenden Tools zu vertiefen. Dadurch fand ich eine passende Lernplattform, die sehr einfach zu bedienen ist.

Was würdest du den Mitarbeitenden von SRZ für die Zukunft empfehlen?

Schön wäre natürlich, wenn man sich weiterhin für seine Arbeitskolleginnen und -kollegen interessiert und offen auf sie zugeht, egal, auf welcher Organisationsstufe oder in welcher Abteilung sich jemand befindet, denn so kann man den Kulturwandel unterstützen.

Impressionen



Einsatzmeldung: Fahrzeug in Limmat – auch für SRZ nicht alltäglich. Ebenso die Zivilcourage der Helfenden, die das Auto im eiskalten Wasser kehrten, die Person bargen und gleich mit der Reanimation begannen, bis die Sanität von SRZ vor Ort übernahm. Zwei Stunden später war vom Unfall nichts mehr zu sehen. Das Fahrzeug war mit Hilfe der Berufsfeuerwehr geborgen worden, die Einsatzkräfte, Medien und Schaulustigen waren abgezogen, und es wurde bereits eine Absperrung beim zerstörten Geländer angebracht.

Am 11. November begrüßte SRZ 38 Kinder zum nationalen Zukunftstag. Die Kinder erlebten ein vielfältiges Programm und erhielten an sechs Posten einen Einblick in die Arbeit der Berufsfeuerwehrlaute und RettungssanitäterInnen von SRZ.



Dieser Waldkauz verschanzte sich tagsüber in der Turnhalle des neuen Bildungszentrums Blaulicht (BZB) und war nicht mehr einzufangen. Nachts zog sich die Eule ins Gebäude zurück und löste so den ersten Einsatz der Berufsfeuerwehr von SRZ im eigenen Gebäude aus. In Abstimmung mit der Bauleitung zeigte die Feuerwehr der Eule für die folgende Nacht einen Ausweg mittels LED-Streifen, den sie dann nutzte und davonzog.

Mehr zum BZB, das künftig neben SRZ auch von der Stadtpolizei Zürich genutzt wird, gibts in Video-Format unter <https://bit.ly/3D3HD4j>.



SCAN ME

Ramona erzählt

Aber zuerst ein Spiel!

Es war Samstagmorgen und für Lotto Spielende die letzte Gelegenheit, an der aktuellen Ziehung teilzunehmen. Dementsprechend gut besucht waren die Schweizer Kiosk-Filialen. Und auch wir eilten zu einem Kiosk in der Stadt – ein älterer Herr war gestürzt.

Als wir vor Ort eintrafen, betreuten bereits aufmerksame Passantinnen und Passanten den verletzten Mann. Er sei gestürzt, weil ihm plötzlich die Kraft in den Beinen gefehlt habe, antwortete er mir auf die Frage, was denn passiert sei. Ich untersuchte ihn kurz und wollte ihm in den Rettungswagen (RTW) helfen, um mir seine Verletzungen genauer anzuschauen. Nur mit viel Unterstützung unsererseits schaffte er die paar Schritte bis zum RTW. Es war deutlich erkennbar, dass er kaum noch Kraft in den Beinen hatte.

Für uns war klar, dass er nach unserer medizinischen Erstversorgung für weitere Abklärungen ins Spital musste. Unser Patient schätzte die Situation aber völlig anders ein und lehnte eine Hospitalisierung entschieden ab.

Es sei schliesslich Samstag. Er müsse jetzt Lotto spielen, teilte er uns mit. Ich versuchte ihm zu erklären, dass dies in seiner momentanen gesundheitlichen Verfassung nicht möglich sei. Das müsse er doch einsehen, versuchte ich ihn zu überzeugen. Doch dies schien ihn weniger zu beunruhigen, als dass er nicht an der nächsten Lottoziehung teilnehmen könnte. Er sagte zu uns: «Ich spiele seit Jahren jeden Mittwoch und Samstag Lotto. Ich gehe nicht ins Spital.» Mir wurde schnell klar, dass eine weitere Diskussion mit ihm aussichtslos war.

Also schlug ich ihm einen Handel vor. «Wenn ich Ihre Lottoscheine abgebe, kommen Sie dann mit ins Spital?», fragte ich ihn und stiess damit auf Gehör.

Am Kiosk löste ich seine Spielscheine der vergangenen Ziehungen ein und gab seinen neuen Spielschein im Wert von hundert Franken ab. Leider brachte ich ihm kein Glück, und es gab keinen Gewinn. Als ich ihm das restliche Geld und die Quittungen als Beweis zurückgab, war er zufrieden und stimmte dem Spitaleintritt bei.

Ein solches (spielerisches) Erlebnis während eines Einsatzes ist kein Einzelfall. Mein Kollege Yves erzählte mir, dass er bei einem Einsatz seinen Partner Nick beim UNO-Spielen mit hellbegeisterten Kindern vorfand.

Die beiden waren zu einem hyperventilierenden Mädchen in einem Kinderheim gerufen worden. Natürlich waren die Kinder im Heim sehr aufgebracht, weil sie sich um ihre Freundin sorgten. Es war alles andere als einfach, die kleine Patientin zu beruhigen, da immer wieder andere Kinder ins Zimmer stürmten und sie ablenkten.

Urpötzlich wurde es still vor der Tür. Yves wunderte sich zunächst darüber, fand dann aber seinen Arbeitskollegen an einem Tisch vor, umringt von Kindern mit UNO-Karten in der Hand. Die Kinder waren von ihrem neuen Spielpartner sehr angetan und konnten ihre eigene Nervosität dank der spielerischen Ablenkung ablegen. Selbst die junge Patientin beruhigte sich aufgrund der schwindenden Hektik, und meine Arbeitskollegen brachten sie zur Kontrolle ins Spital. Einziger Wermutstropfen: Nick konnte die Partie nicht zu Ende spielen. ■

Text: Ramona Haupt, Rettungssanitäterin bei SRZ
Illustration: Daniel Müller

Blog Einsatzgeschichten:
stadt-zuerich.ch/srz-blaulichtgeschichte



Impressum

24h –
Mitarbeitendenmagazin von
Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
T +44 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz



@SchutzRettungZH

Redaktion

Estelle Oppenheim
(Chefredaktion),
Ivo Bähni,
Christina Cassina,
Urs Eberle,
Odette Gerber,
Julia Graf,
Marco Grendelmeier,
Maurice Lorenz,
Severin Lutz,
Eliane Schlegel

Auflage

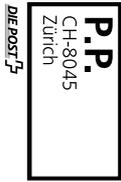
2200 Exemplare

Druck

Staffel Medien AG,
Zürich

Gestaltung

Die Antwort AG,
Zürich



Herr

Max Mustermann

Musterstrasse 99

9999 Musterstadt